

Franzosen lernen Deutschland kennen

Berlin, 2. Februar.
Sonntagabend sind in Berlin mehrere Vorstandsmitglieder des Comité Franco-Allemagne eingetroffen, die im Laufe der Woche nach Garmisch-Partenkirchen zu den Olympischen Winterspielen weiterreisen, unter ihnen der Präsident des Comité und ehemalige Adjutant des Marschalls Foch, Kommandant L'hopital, der Vizepräsident Gustave Bonvoisin, der bekannte Journalist Fernand de Brion, u. a. Montagabend veranstaltete die deutsch-französische Gesellschaft den Gästen zu Ehren einen Empfang im Hotel „Kaiserhof“.

Die zum Tode verurteilten Südtiroler begnadigt

Bozen, 2. Februar.
Wie gemeldet, hat der Kassationshof in Rom die gegen die beiden Südtiroler Paulhofer und Hans Guller wegen der Ermordung eines Finanzsoldaten auf der Planhütte verhängten Todesurteile bestätigt, wodurch die Urteile endgültig rechtskräftig geworden sind. Rummer hat der König von Italien den eingebrachten Gnadenersuchen stattgegeben und die beiden Todesstrafen in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt.

Leichte Erkrankung des Papstes

Rom, 2. Februar.
Zu den umlaufenden Gerüchten über eine Erkrankung des Papstes wird hier erklärt, daß es sich um eine leichte Erkältung handele, die es rasch erscheinen ließ, daß der Papst für zwei Tage die üblichen Audienzen nicht abhielt. Am 31. Januar habe Pius XI. aber bereits wieder wie gewöhnlich zahlreiche Personen in Privataudienz empfangen. Die Unpäßlichkeit sei durchaus nicht ernst, und für den 2. Februar seien bereits die Einladungen für die Feier des Festes Maria Lichtmess ergangen.

Ungarn verbietet Wiener deutschfeindliches Sekblatt

Budapest, 2. Februar.
Die ungarische Regierung hat mit sofortiger Wirkung die Einfuhr und die Verbreitung des berüchtigten von Georg Bernhard geleiteten deutschfeindlichen Sekblattes „Wiener Tagblatt“ für das gesamte Staatsgebiet verboten.

Der Führer überreicht deutschem Reiterlieger den „Preis der Nationen“

Berlin, 2. Februar.
Samstag nachmittag erreichte das siebente internationale Berliner Reiterturnier seinen Höhepunkt, als zur Entscheidung des Mannschaftswettbewerbs um den vom Führer und Reichskanzler gestifteten Preis der Nationen pünktlich um 15 Uhr der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht in Begleitung des Reichsriegsministers, der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile sowie der Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Seltz und Graf Schwerin von Krosigk sowie des Reichsführers der SS, Himmler und Reichspressechefes Dr. Dietrich erschienen und am Ende des Wettkampfes der siegreichen deutschen Mannschaft den Ehrenpreis überreichten konnte. Der Führer selbst war Mittelpunkt hürmischer Guldigungen der anwesenden Deutschen.

„Times“ fordern Klarheit

London, 2. Februar.
In einem Leitartikel, der sich eingehend mit der innenpolitischen und wirtschaftlichen Lage Sowjetrußlands befaßt, weisen die „Times“ auf den Unterschied zwischen der Theorie und der Praxis der sowjetrussischen Außenpolitik hin. Die Sowjetregierung suche Freundschaft mit anderen Regierungen. Die Komintern, deren Mitglieder der Sowjetregierung angehörten, bemühe sich, die gleichen ausländischen Mächte zu stürzen. Wenn auch die Sowjets den Wert der Tätigkeit der Komintern zu verkleinern versuchten, könnten die anderen Regierungen dieser Ansicht nicht zustimmen. Die „Times“ fordern die Sowjetregierung zum Schluß auf, ihre Stellung zur Komintern klar darzulegen.

Das beste deutsche Hörspiel

Berlin, 2. Februar.
In dem Preisausschreiben „Der schreibt das beste Hörspiel“, das der Reichsfunk-Breslau zusammen mit der Reichsfunkleitung veranstaltete, ist die Entscheidung gefallen. Dem Preisgericht gehörten u. a. an: der Präsident der Reichsdruckkammer Ministerialrat Dreßler-Kudersch, Reichsfunkleiter Direktor Gadamovich, der Beauftragte für Rundfunkfragen in der Reichsdruckkammer Sabila-Mantau und der Intendant des Reichsfunk-Breslau, Krieger. Unter den etwa 500 eingereichten Hörspielen befanden sich erfreulichweise auch viele Arbeiten ausländischer Autoren. Das Preisgericht entschied sich, den ersten Preis von 3 000 Mark je zur Hälfte an die beiden Autoren Hanns Weder (München)

für das Hörspiel „Gericht im Dom“ und G. V. Schwertla (München) für das Hörspiel „Sohlen und Abfälle“ zu geben. Den zweiten Preis über 1250 Mark erhielt Frau Marianna Westerland (Hamburg) für das Hörspiel „Rosart ringt um seine Seele“. Den dritten Preis über 1000 Mark erhielt Rudolf Kblers (Magdeburg) für das Hörspiel „Und lebet ihr nicht das Leben ein“. Ferner wurden fünf Trostpreise zu je 400 Mark vergeben. Die mit einem Preis ausgezeichneten Hörspiele stellen eine wertvolle Bereicherung des Hörspielbestandes dar. Neben diesen preisgekrönten Manuskripten wurden weitere 30 Hörspiele für den Ankauf und spätere Sendung ausbezahlt.

Seefelds Hartnäckigkeit gebrochen

Schwerin, 2. Februar.
Zu Beginn der Samstag-Verhandlung im Seefeldprozeß gab der Oberstaatsanwalt bekannt, daß sich noch einige weitere Zeugen gemeldet haben. Der Verteidiger des Angeklagten hat dann das Gericht, seinem Mandanten Gelegenheit zu einer Erklärung zu geben. Seefeld sagte darauf in Ergänzung zur Freitag-Verhandlung, daß er den Zeugen G. R. nicht wiedererkannt hätte. Es sei aber alles wahr, was dieser Zeuge aus sagte. Auf wiederholtes Befragen gibt Seefeld jetzt zum erstenmal ummündend zu, daß er, so wie der junge R. behauptet, tatsächlich am 23. Februar 1935 morgens erst in der Stadt Schwerin gewesen sei, bevor er nach Görries weiterging. Seefeld hat bis dahin immer bestritten, überhaupt die Stadt Schwerin berührt zu haben, weil nämlich an diesem Morgen der später ermorde aufgefunden Knabe Zimmermann aus der Stadt verschwunden ist.

Die Sittlichkeitsverbrechen des Knabenmörders

Einer der am Samstagvormittag weiterhin vernommenen Zeugen hatte 1928 als 17jähriger Arbeiter sich für einige Zeit Seefeld als Arbeitsgehilfe und Wandergehilfe angeschlossen. Seefeld zwang ihn zur Duldung von Sittlichkeitsverbrechen; er schloß dem jungen Menschen solche Furcht ein, daß dieser eines Nachts in einer Feldaube Angst um sein Leben bekam und unter Zurücklassung seines Gepäcks über das Scheunendach floh, nachdem er einige Dachziegel zertrümmert, um sich einen Weg ins Freie zu bahnen, weil Seefeld die Scheunentür mit Draht versperrt hatte. Ein anderer Zeuge schildert die Sittlichkeitsverbrechen, die Seefeld 1915 an ihm beging. Dieser Zeuge war damals etwa 15 Jahre alt. Seefeld hatte ihn von der Arbeitstätte fortgelockt und mit auf Wanderschaft genommen. Ein junger Zeuge aus Lenzen-Göbe ist von Seefeld mit Verprügelungen in eine Tannenstube gelockt worden, wo der Angeklagte sich an ihm mit Gewalt verging. Seefeld hat diesem Knaben ein eigenartliches, aber nicht unangenehm riechendes Taschentuch unter die Nase gehalten. Der Knabe war benommen und verlor die Kontrolle; er weh aber nicht, ob das von dem Geruch kam oder von der Angst, die er vor dem Angeklagten hatte. In der Voruntersuchung sind diesem Zeugen viele Medikamente gezeigt worden, damit er den Geruch wieder herausfinde, der in Seefelds Taschentuch war. Der Zeuge hat eine schwache Lösung eines medizinischen Betäubungsmittels als den Geruch bezeichnet, der dem des Seefeldschen Taschentuches am ähnlichsten sei.

Immer noch Angst vor Seefeld

Am Schluß der Samstag-Verhandlung wurden noch einige Zeugen vernommen. Einer dieser Knaben blickt noch bei seiner Vernehmung immer sehr auf Seefeld und zittert dann an zu weinen, ohne mit seinen Angaben fortzufahren. Als der Junge gefragt wurde, ob er denn noch immer Angst vor dem Angeklagten habe, nicht er mit dem Kopf. Die Vernehmung dieses Zeugen wurde für einige Zeit durch eine andere Zeugenvernehmung unterbrochen. Dann wurde der Junge wieder hereingeführt und seine Vernehmung in Abwesenheit Seefelds abgeschlossen.

Dem zuletzt vernommenen Zeugen hat Seefeld von einem Gift erzählt, das sehr schnell tödlich wirke und das er sich selber aus dreierlei Medikamenten zusammensetzte. Die Namen dieser Medikamente weiß der Junge nicht mehr. Seefeld hat ihm aber gesagt, er hätte eine solche Flasche mit dem weißen Gift bei sich; gezeigt hat er das Gift dem Jungen nicht. Weiter räumte sich Seefeld dem Jungen gegenüber seiner übernatürlichen Kräfte, mit deren Hilfe er jedem Menschen seinen Willen aufzwingen konnte.

Kohlenoxydgase töten drei Kinder

Hannover, 2. Februar.
Die drei Kinder des Ehepaars Smolin in Wisburg bei Hannover im Alter von 5, 3 und 1 1/2 Jahren wurden in der Dachwohnung ihrer Eltern durch Kohlenoxydgase vergiftet aufgefunden. Der Vater, der am Tage zuvor nach langer Arbeitslosigkeit wieder Arbeit erhalten hatte, war gerade zur Arbeit gegangen und die Mutter hatte einen dringlichen Gang zu einer Behörde unternommen. Offenbar haben die Kinder in Abwesenheit der Eltern sich am Ofen zu schmelzen gemacht, so daß

Kohlen herausfielen und Papier und Holzabfälle in Brand setzten. Als Hausbewohner auf das Unglück aufmerksam wurden, riefen sie die Feuerwehr und Ärzte herbei, die jedoch trotz 1 1/2stündigen Wiederbelebungsversuchen die Kinder nicht wieder ins Leben zurückrufen konnten.

Stärkerer Fremdenverkehr im Dezember 1935

Berlin, 2. Februar.
Im Dezember 1935 hatte der Fremdenverkehr nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wiederum einen größeren Umfang als im gleichen Monat des Vorjahres. In 480 wichtigen Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reichs ist die Zahl der Fremdenmeldungen (0,79 Millionen) um 8 v. H. und die Zahl der Fremdenübernachtungen (2,13 Millionen) um 10 v. H. gestiegen, darunter für Auslandsfremde um 3 und 19 v. H. In den Großstädten haben die Fremdenübernachtungen gegenüber dem Dezember 1934 um 12 v. H. — für Auslandsfremde um 18 v. H. —, in den Städten und Kurorten hauptsächlich infolge des Anteils der Winterportplätze um 10 v. H. — für Auslandsfremde um 27 v. H. — zugenommen. In den erststen 150 wichtigsten Winterportplätzen des Deutschen Reichs war die Zahl der Fremdenübernachtungen (604 000) im ganzen um 10 v. H. für Auslandsfremde um 29 v. H. gegenüber dem Dezember 1934. Die stärkste Zunahme der Gesamtzahl der Fremdenübernachtungen wies der Thüringer Wald mit 24 v. H. auf. Die Übernachtungen der Auslandsfremden haben sich in den Winterportplätzen der Bayerischen Alpen mehr als verdoppelt (plus 104 v. H.), was mit dem besonderen Interesse des Auslands für das Gölitz der IV. Olympischen Winterspiele zu erklären ist.

Württemberg

Walter Reihle zum Gauwirtschaftsberater ernannt

Der Gauleiter und Reichsstatthalter Kurt hat, wie der „NS-Kurier“ berichtet, den Hg. Walter Reihle zum Gauwirtschaftsberater ernannt. Direktor Walter Reihle, der im 40. Lebensjahr steht, ist ein Mann der Praxis. Er hat alle Phasen des Wirtschaftslebens durchlaufen und verfügt deshalb über reiche Erfahrungen und Kenntnisse, speziell auf den Gebieten des Handels, des Exports, der Produktion und des Bankwesens, wo er überall in Vertrauens- und leitenden Stellungen tätig war.

Hg. Reihle kam im Januar 1931 zur Partei und stellte sich sofort für den Parteidienst zur Verfügung. Während er bei der Gauleitung als Referent für das Geld- und Bankwesen wirkte und gleichzeitig Mitglied des Gauwirtschaftsrates war, betätigte er sich in der Ortsgruppe als Organisationsleiter und im Kreis als Kreisamtsleiter für den gewerblichen Mittelstand. Nach der Machtübernahme war er noch einige Zeit Praktikant einer Rathausstrafaktion, bis er schließlich ab 2. Mai 1933 in Stuttgart von der Partei mit den verschiedensten Spezialaufträgen betraut wurde.

Hg. Reihle wurde am 14. Mai 1934 vom Gauleiter und Reichsstatthalter Kurt zum stellv. Gauwirtschaftsberater ernannt und ist in Ausübung dieses Amtes bereits in weiten Kreisen bekannt geworden. Außerdem ist er als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses der Würt. Notenbank, Mitglied des Vorkonferenzrates, Aufsichtsratsmitglied der Zentralkasse Würt., Genossenschaften, des Kasinovereins, der Pfandkassenanstalt, der Würt. Finanz AG., in unser Wirtschaftsleben eingeführt.

Als Gauwirtschaftsberater hat Hg. Reihle unsere gesamte Wirtschaft nach den politischen Grundbänden der NSDAP. auszurichten. Unterstützt durch seine volkswirtschaftlichen Kenntnisse wird er als leistungsfähiger Praktiker und erprobter Postfitter zum Wohle unseres Volkes seine Aufgabe erfüllen.

Kameradschaftsabend des Arbeitsbankes

Stuttgart, 2. Februar.
Die Gaustelle des Arbeitsbankes, jene Organisation, die sich in besonderem Maße der in Not geratenen ehemaligen Arbeitsdienstangehöriger männlichen und weiblichen Geschlechts annimmt, veranstaltete am Samstag im vollbesetzten Saalbau Walle in Stuttgart ihren ersten Kameradschaftsabend des neuen Jahres. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man die Vertreter von Partei und Staat, der Wehrmacht, der verschiedenen Parteigliederungen, der DAF, der Wirtschaft und der sonstigen Behörden. Ihr besonderes Gepräge erhielt die Veranstaltung durch die Anwesenheit des Reichsleiters des Arbeitsbankes, Gauarbeitsführer A. D. v. Herzberg-Berlin und des Arbeitsgauführers, Oberarbeitsführer Müller.

Der von Musikdarbietungen durch das Musikkorps der Arbeitsdienstgruppe 265 Göttingen umrahmte Abend wurde eingeleitet mit einer kurzen Begrüßungsansprache des Gauobmanns, Oberfeldmeister A. D. Horning, der in kurzen Worten über den Sinn der Veranstaltung sprach. Nach dem Vortrag einiger Heber und Sprechchöre ergriff Reichsleiter v. Herzberg das Wort zu einer inhaltsvollen Ansprache, in der er besonders über die erziehungspolitische Aufgabe des Arbeitsdienstes sprach. Stürmisch begrüßt, sprach so-

dann Arbeitsgauführer Oberarbeitsführer Müller zu den Anwesenden. Der Redner wies in eindringlichen Worten auf die Bedeutung hin, die die Schaffung der Organisation, des Arbeitsbankes, für die ehemaligen Arbeitsdienstangehörigen habe. Noch sei die Tätigkeit dieser Organisation, die sich insbesondere um die durch Krankheit, Unfall oder Todesfall in Not geratenen früheren Arbeitsdienstler annehme und durch ideale und materielle Werte unterstütze, zu wenig bekannt.

Gefangs- und Tanzdarbietungen sowie einige humoristische Einlagen würzten die Veranstaltung und ließen sie zu einem echten Kameradschaftsabend werden.

Dreiköpfige Einbrecherbande festgenommen

Wöhringen a. d. F., 31. Jan. Am Mittwochabend konnte in Wöhringen eine aus drei Köpfen bestehende Einbrecherbande, die seit etwa einem Vierteljahr in der Gegend ihr Unwesen trieb, durch den raschen, energischen Zugriff des hiesigen Oberlandjägers festgenommen werden. Es war, wie der der NS-Presse ange-schlossene „Filderbote“ dazu berichtet, den Wöhringer Sicherheitsorganen schon seit längerer Zeit bekannt, daß eine solche Bande am Werk war, die es vor allem auf die Häuser der Sportvereine, aber auch auf Büros und Wohnungen abgesehen hatte und bei diesen Einbrüchen fürchtbar hauste. Die Bande begnügte sich bei ihrem traurigen Gewerbe keineswegs damit, alle möglichen Schränke und Schränke aufzubrechen und zu stehlen, sondern sie demolierte systematisch die Räume und ihre Ausstattungsgegenstände. Am Mittwochabend hatte sich die Bande wieder einmal ein Sportheim zum Besuch ausgewählt, und zwar diesmal das der Bruminger-AG. in Stuttgart gehörende, das am Waldrand liegt.

Hier überraschte der Oberlandjäger am Mittwochabend um 9 Uhr die Bande bei einem Einbruch. Die drei jungen Herren hatten es sich eben bequem gemacht, auf dem elektrischen Herd gekocht. Vier aus dem Keller herbeigeht, die Zigarettenvorräte angegriffen, die Spielarten hervorgezogen, das Radio eingeschaltet, — kurzum sie ließen es sich recht wohl sein. Als die drei Burden aus merkten, daß das Verhängnis laubhaft vor der Tür stand, gaben sie sich noch feineswegs verloren, sondern verbarrikadierten die Türen des Wirtschaftsraumes und konnten erst nach erheblichem Widerstand von den beiden Beamten festgenommen werden. Es sind, wie gesagt, drei Burden, von denen der Anführer erst 19 Jahre alt ist, während die beiden anderen vier Jahre älter sind. Es konnten ihnen bereits eine größere Zahl Einbruchdiebstähle in Sportheimen, Büros und Wohnungen in Wöhringen und Umgebung sowie Diebstähle aus Autos in Degerloch und Stuttgart nachgewiesen werden, die sie auch zuhaben. Weitere Diebstähle in der Gegend sind vermutlich auf ihre Konto zu setzen.

Tübingen, 2. Februar. (Schwere Folgen des Heberholens um jeden Preis.) Am Freitag ereignete sich auf der Fernverkehrsstraße Tübingen — Reutlingen auf Markung Jellenburg ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Zwei in Richtung Reutlingen fahrende Personenkraftwagen überholten sich einigmal und hatten eine ganz erhebliche Geschwindigkeit. Beim Versuch des einen Kraftwagenführers, den anderen Personenkraftwagen in einer Rechtskurve wieder zu überholen, kam ihm eine Radfahrerin sowie ein Lastkraftwagen entgegen. Er stoppte rasch ab, um einen Zusammenstoß zu vermeiden und wollte sich wieder hinter den anderen Personenkraftwagen setzen. Infolge zu hoher Geschwindigkeit und gleichzeitig raschen Bremsens kam sein Fahrzeug, zumal die Fahrbahn noch naß war, ins Schleudern. Die Radfahrerin wurde von dem Personenkraftwagen erfasst und in den Strohgraben geworfen. Sie wurde mit erheblichen Verletzungen in die Chirurgische Klinik nach Tübingen eingeliefert. Bei der Verletzten handelt es sich um eine Frau Bauer aus Jellenburg. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind aufgenommen.

Madensburg, 2. Febr. (Mikratene Rinder). Der Landwirt und Müller Konrad in Hürbel, Kreis Wittenberg, ist ein anständiger und fleißiger Mann, während ihm von seinen Kindern nur Schande und Unglück bereitete wurde. Im Januar 1935 änderte ihm ein Sohn das Ansehen an und beging Selbstmord. Im Oktober gleichen Jahres legte ein zweiter Sohn namens Johann Feuer an die Scheune, die auch niederbrannte, wodurch ein Schaden von 15 000 Mark entstand; ein zweiter Brandherd in der Nähe soll von der Geliebten des Sohnes gelegt worden sein, diese beging dann Selbstmord. Ein dritter Sohn befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft wegen Sittlichkeitsverbrechen. Ein vierter Sohn ist ertrunken. Nun hatte sich Johann Konrad wegen der Brandstiftung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er gab an, auf Rache gehandelt zu haben, da ihm der Vater die Herausgabe der Rinder verweigert habe. Er wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Seite 3
Zubin
des NS
für Bol
Dr. P
Soll
und J
funde, a
sondern
Kassen
werden
Das
menar
Zunä
Kassen
lung der
gen den
Zielwe
einer g
gebieten
Zoge, G
menar
deutlich
führung
liedern,
im mis
ter Lieb
damit R
Wissen
Religion
bildern.
Dann
engern
zu und
Bolkst
sem Ju
Bedeut
allen G
für das
senberg
Materie
Kultur
toren g
hinaus
des Bou
aus dem
lichen P
Volkes
schen S
Sch
ms G
Zehnen
Walten
wollte,
Nur
wer
ankalt
Der
Zehne
Freitag
wert ab
1001
Regie
maringe
Verdicht
des Deu
ord von
mung d
geißens
worden.
Der
gen G
arbeiter
Elektron
an der
Stanley
Gottin
In
abril
den H
sämtlich
platz
celter
trä d
sonnte
Ein
Biberad
bei ver
brachte
säge,
gefäß
zu ritt
und es
unter
Am
in Ger
ren Un
gen, die
besämi
die We
traf, m
schänkt
Gente
Gingen
Siz wa
fabriker
hat auf
Tieren
Bund
der Zu
den un
minit

Zusammenarbeit von Klassen- und Volkshunde

Ein Vortrag von Prof. Dr. Webermeyer
Tübingen, 2. Februar. Bei der Kreisstagung des NS-Lehrerbundes hielt der Sauterferer für Volkshunde und Volkshunde Prof. Dr. Webermeyer einen aufschlußreichen Vortrag über Klasse, Volkstum und Volk. Der Redner erläuterte zunächst Inhalt und Zweck des Vortrags, der keine Klassenkunde, auch keine Volkshunde schlechthin bieten, sondern darlegen soll, wie die Ergebnisse der Klassenkunde für die Volkshunde und Volkshunde auszuwerten werden sollen. Das ist nur möglich bei einer engen Zusammenarbeit von Klassen- und Volkshunde.

Zunächst gab der Redner an Hand einer Klassenkarte einen Überblick über die Verteilung der verschiedenen Klassen auf dem heutigen deutschen Volksboden, wobei er auch die jenseitigen Darlegungen des Führers aus seiner großen Münchner Rede einbezog. An einigen Beispielen aus verschiedenen Sachgebieten der Volkshunde (Siedlung, Hausbau, Säge, Waage, Brauchstum) wurde die Zusammenarbeit zwischen Klassen- und Volkshunde deutlich gemacht. Bemerkenswert war die Vorführung einer Schallplatte mit fünf Volkshunden, die die rassistisch bedingte Verschiedenheit im musikalischen Ausdruck und Rhythmus dieser Völker klar ausprägte. In Verbindung damit wurde das Verhältnis von Klasse und Volkshunde, Klasse und Kunst und Klasse und Religion erörtert unter Vorführung von Bildern.

Dann wandte sich Professor Webermeyer dem engeren Verhältnis von Klasse und Volkstum zu und stellte die Frage, was ist dem deutschen Volkstum arischen, was geschichtlich. In diesem Zusammenhang betonte der Redner die Bedeutung der artgenauen Heberlieferung auf allen Gebieten der deutschen Volkshunde, wofür das Tübinger Volkshundebüchlein in Würtemberg und anderen Gegenden bereits reiches Material gesammelt hat. Landschaft, Geschichte, Kultur und Sprache werden als jene Faktoren genannt, die über das rassistische Erbe hinaus das Volkstum formen. Im Schlußteil des Vortrags zog der Redner die Folgerungen aus den Ergebnissen der rassen- und volkstümlichen Forschung für den Wiederaufbau unseres Volkes und seiner Kultur im nationalsozialistischen Staat.

Schwäbische Chronik

Mit Erbhosbauer Friedrich Koll von Haag, O.M. Döringen, einige Wäpfer Stroh vom obersten Balken in der Scheune auf die Lende werfen wollte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte durch das Giebelloch in die Tiefe. Schwer verletzt wurde er nach Hall in die Diakonissenanstalt gebracht.

Der verheiratete 56 Jahre alte Bauer Wilhelm Scheurer von Schneibergingen wurde am Freitag von einem Herdenträger, der sein Fahrzeug überholen wollte, von hinten angefahren und tödlich verletzt.

Regierungsräsident Dr. Simon in Sigmaringen ist in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um das Rote Kreuz vom Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Karl Eduard von Sachsen Coburg und Gotha, mit Zustimmung des Führers das Verdienstkreuz des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen worden.

Der bei der Firma Rödel und Böhm Pauningen (Gartstede) beschäftigte 36 Jahre alte Hilfsarbeiter Josef Preiller geriet zwischen einen Elektrowagen und ein Bräutigeländer und wurde an der Wirbelsäule so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus Harb. E. hinterläßt außer der Gattin vier unmündige Kinder.

In Monheim im Ries ist die alte Parkfestsaal mit etwa 10.000 Quadratmeter Parkfestsaal mit Flammen zum Opfer gefallen. Trotzdem sämtliche Feuerwehren der Umgebung am Brandplatz erschienen waren, konnte nichts mehr gerettet werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Ein Schreinermeister in Limmendorf, O.M. Hirsbach war an seiner Kreislage beschäftigt. Dabei verlor er plötzlich die Standfestigkeit und brach die Hand so unglücklich in die Kreislage, daß sie unterhalb der Fingerringel abgefaßt wurde. Das Bemühen des Arztes, die Hand zu retten, scheiterte. Es trat Blutvergiftung ein und es mußte noch ein Teil des Armes bis unterhalb des Ellenbogens abgenommen werden.

Am Samstag früh brach in der Molkerei Burt in Gerlingen ein Brand aus, der sofort größten Umfang annahm. Die Motorspritze Gerlingen, die erst Ende letzten Jahres beschafft wurde, bekämpfte den Brand erfolglos. Ferner wurde die Molkereifabrik Leimbach alarmiert. Als diese eintraf, war der Brand bereits auf seinen Höhepunkt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Heute Montag, kann Frau Nina Hähne in Gengen a. d. Dr. ihren 85. Geburtstag feiern. Sie war mit dem Gründer des Vereinigten Filzfabriken-Gengen, Hans Hähne, verheiratet und hat aus Liebe zur Natur und besonders zu den Tieren im Dezember 1898 ihr Lebenswerk, den Bund für Vogelschutz gegründet. Heute ist der Bund für Vogelschutz Reichsbund geworden und steht unter dem Schutze von Reichsminister Göring.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 3. Februar 1936.

Führerworte:

In politischen Angelegenheiten entscheidet nicht selten das Gefühl richtiger als der Verstand. Mein Kampf.

Wochenrückschau

Der 3. Jahrestag der Mautherziehung, der 30. Januar 1936 wurde von Partei und Bevölkerung im Löwenaal feierlich begangen. Die NSD-Abteilung „Konradin von Hohenhausen“ in Wildberg unter ihrem Oberführermeister Schärer und die NSD-Gruppenkapelle 202 mit Musikmeister Littel gestaltete den Abend besonders feierlich; am Vorabend gab die Kapelle noch ein Plakonzert. Eine bedeutungsvolle Gedenkveranstaltung fand am Dienstag statt. Die Freiwillige Feuerwehr legte in einer Veranstaltungsdarstellung das Programm zu dem im Sommer stattfindenden 80-jährigen Feiern, wahrjubiläum fest und besprach sich in einer weiteren Sitzung mit der Leitung des örtlichen Lusthauses. In Berufsfragen besprachen sich die Klein- und Obsthändler des Kreises. Der Liedertanz hielt eine Besprechung ab. Im Vereinshaus wurde die alljährliche Millionensammlung abgehalten. Das Konziltheater gab am Samstag und Sonntag Vorstellungen. Die Fußballabteilung des VfL spielte gegen Freudenstadt unterschieden 0:0. Der fröhliche Abschluß der Woche war das große Militärkonzert des Trompeterchors des Reiter-Regiments 18 im Traubenlaal.

Anmeldung in die Grundschule

Die Leitung der evang. und kath. Volks- und Seminarbildungsschule erläßt im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung, wonach alle in diesem Frühjahr Schulpflichtigen zur Aufnahme am Donnerstag, den 6. Februar anzumelden sind.

Das Trompeterkorps Reiter-Regt. 18 brilliert in Nagold

Die NS-Kulturgemeinde des Kreises Nagold bot am Samstag und Sonntag den Städten Altensteig, Hatterbach und Nagold ganz ausserordentliche Genüsse. Den Eindruck, den die Reiter-Trompeter in Altensteig und Hatterbach hinterlassen haben, berichten wir morgen auf Grund örtlicher Berichterstattungen.

Wie der Geschäftsführer der NS-Kulturgemeinde Frank in Stellvertretung des Kreis-Kulturwarts Dr. H. K. der, obwohl ausgezeichnete Frontsoldat, in Tübingen seine 2. Uebung als Ufa. absolviert, betonte, was diese erste Veranstaltung des Jahres ein großer Treffer. Rein äußerlich gesehen, fiel der sympathische Musikmeister K. Wehmer durch sein jeden Ton beherrschendes mitreißendes Temperament und seine Hobbies durch ihr diszipliniertes Auftreten und den blühenden Ruh der Instrumente äußerst angenehm auf. Der unachahmliche Schmelz der Staffführung und das durch nicht die geringste Dissonanz gestörte Können der 25 Reiter-Trompeter, die Musikmeister Wehmer wiederholt an dem Dank der Hörer teilnehmen ließ, zeitigte im Publikum eine Stimmung, die schließlich als jubelnd zu bezeichnend war. Beherrschten doch alle Musiker ihre Instrumente durch und durch, was am besten zu konstatieren war, als es sich (bei der Kavallerie) um ausschließliche Blechmusik, bei gänzlichem Fehlen von Holzinstrumenten handelte. Ob Marsch, Potpourri oder Ouvertüre, alles war vollendete Niederlage unter einer bis in kleinste Einzelheiten sicheren ganz erstklassigen und mitreißenden Staffführung des Musikmeisters.

Kauffolgend war, das 6. Musikstück des Programms ehemalige Angehörige des Reiter-Regiments 18 komponierten, darunter zwei der schönsten Märsche der derzeitigen Trompeterchorführer. Wir veräumten die Gelegenheit, uns zu vergewissern, ob der gemachte Kesselpauler nicht mit demjenigen des Reichsparteitagess 1934 in Nürnberg identisch ist, glauben aber, uns nicht zu täuschen.

Alles in Allem, die Trompeter, voran ihr Musikmeister, haben im Kreis Nagold den allerbesten Eindruck hinterlassen.

Die letzten Vorbereitungen zum RW-Kampf 1936

Am noch das letzte zu besprechen und etwa noch schwebende Fragen zu klären, versammelten sich gestern früh die gesamten Mitarbeiter und Vertikampgruppenleiter des Reichsberufswettkampfes im Haus der NSDAP. Der Kreisjugendwart der NSDAP, Pa. Ehemann ging dabei zuerst auf die Größe und Wichtigkeit dieses in der Welt einzig dastehenden Leistungswettbewerbs der deutschen Jugend ein. Anschließend behandelte Pa. Finter von der NSDAP die letzten noch zu treffenden Maßnahmen vor Beginn des Kampfes und vor allem die Vorbereitungen der Wettkampgruppenleiter. Es gilt hier vor allem die Wettkamparten mit den Leistungsstufen auszuwählen und die einzelnen Aufgaben bereit zu legen. Sie dürfen natürlich nicht zusammen ausgegeben werden, denn morgens werden zuerst die praktischen Arbeiten geleist. Und nun die Einteilung:

Jahrgang 20 und jünger - 1. Klasse; Jahrgang 18/19 - 2. Klasse; Jahrgang 16/17 - 3. Klasse; Jahrgang 15 und älter - 4. Klasse. Bei den weiblichen Teilnehmern wurden nur 3 Klassen unterschieden. - Inzwischen hat sich am Kampfpplan aber wieder etwas geändert: Wettkampgruppe: Eisen und Metall kommt nicht am Dienstag, dafür am Freitag!

Der Plan sieht also folgendermaßen aus: Montag, 3. 2.: Handel, Leder, Friseur. Mittwoch, 5. 2.: Kabrunn, Genuss, Hausgehilfen.

Donnerstag, 6. 2.: Bekleidung, Textil. Freitag, 7. 2.: Bau, Eisen und Metall. Samstag, 8. 2.: Holz.

Jeder Teilnehmer erhält diesmal eine Beteiligungsurkunde und die Ortsbesten eine besondere Siegerurkunde. Die Ergebnisse des RW-Kampfes werden erst am 1. Mai bei der allgemeinen Siegerehrung bekanntgegeben. Und nun auf zum Kampf, ihr Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen! Der Reichsberufswettkampf muß auch im Bezirk Nagold ein voller Erfolg werden.

Achtung! Betriebsführer!

Wer sich als Betriebsführer - sei es in Industrie, Handel oder Gewerbe - danach schücheln will, daß er unnötig viele Anfragen beantworten muß, ob er einen Vorkrieg einstellen könne oder nicht, der achte den Weg, der für ihn der bequemste ist, und wobei er gleichzeitig seiner Pflicht genügt, die ihm von der Reichsregierung aufgetragen ist: Er melde seine offene Lehrstelle rechtzeitig dem Arbeitsamt und weise alle „wilden“ Vorkriegsbesuchenden grundsätzlich ohne Zustimmung oder gar Zulagen auf Einstellung zurück. Je mehr alle Betriebsführer dazu übergehen, diesen Weg zu beschreiten, desto mehr Gewöhnung ist dem Einzelnen geboten, auch wirklich brauchbare Jungen aus der großen Zahl der beim Arbeitsamt vorgemerkten Bewerber zugewiesen zu erhalten. Desto mehr kräfteverzehrende Reibungsarbeit wird aber dabei auf allen Seiten vermieden, und was das Wichtigste ist, ein Gesetz, das die Reichsregierung nicht ohne Grund erlassen hat, wird dabei durchgeführt. Es bezeugt sich also der Vorteil des einzelnen Betriebsführers mit einem Gesetz der nationalsozialistischen Regierung, und es liegt im Interesse eines Jeden, hier mitzuhelfen, wenn er sich nicht in Widerspruch mit derartigen Bestimmungen setzen will. Schriftliche Meldungen werden beim Arbeitsamt jederzeit schriftlich, fernmündlich oder mündlich entgegengenommen.

Mittwoch: der beste Arbeitstag

Die ganze Woche ist wunderbar. Der Montag recht wunderbar. Am Mittwoch soll der Mensch nicht ruhen, denn einmal muß man doch was tun. Der Freitag mir so recht gefällt, denn jeder Mensch nimmt gerne Geld. (Zimmersmannspruch)

Der blaue Montag der alten Jüngste ist kein falsch-verstandenes Brauchstum, um sich im Sammeln zu üben. Er hängt mit einer Erkenntnis zusammen, die uns die gegenwärtige Forschung auf dem Gebiet der Arbeitsethik bestätigt. Der Montag ist auch heute noch ein schwieriger Tag, beim Betriebsarbeiter genau so wie beim Handwerksgehilfen oder Büroangestellten. Die menschliche Arbeitsleistung verläuft bekanntlich nicht gradlinig, sondern in Kurven. Die Kenntnis und die richtige Deutung dieser Kurven ist seit langer Zeit das Thema der arbeitsethischen Forschung. Schon die Tagesarbeitsstunden sind sehr unterschiedlich. Bei einer Gruppe von arbeitenden Menschen steht die Tagesarbeit mit einer Schwerefüllung zu nennenden Leistung ein. Erst nach und nach, im Verlauf der ersten Arbeitshunde, wird eine Leistungsphase erreicht, die dann in der Regel wieder deutlich absinkt. In der zweiten Hälfte des Arbeitstages wiederholt sie sich noch einmal.

Ganz ähnlich verläuft die Wochenarbeitskurve. Ihren Tiefstand verzeichnet sie - am Montag! Während der Woche wird dieser Tiefstand nie wieder erreicht, selbst nicht am Sonnabend, der eher ein günstiger Arbeitstag zu nennen ist. Der beste Arbeitstag scheint, wie zahlreiche Versuche bestätigen, der Mittwoch zu sein. Der schwächste nach dem Montag der Donnerstag, wo die Leistungen beträchtlich sinken zu vermindern pflegen. Dann kommt die zweite Wochenperiode, die häufig mit dem Freitag, dem Lohntag, zusammenfällt. Auch die Wissenschaft hat sich davon überzeugt, daß die Aussicht „heute gibt es Geld“ leistungserregend wirkt.

Der Freitag nach alter Meinung unter der Herrschaft des Morgensterns, den die Römer Venus nannten - nach der Göttin der Liebe und des Fröhlichs. Die germanischen Völker übernahmen diese gute Meinung vom Freitag. Sie bezeichneten ihn als den Tag der Freya, die eine Göttin der Fruchtbarkeit war.

Alle Erwartungen übertroffen!

Die gesundheitliche Wirkung des Landjahres

Alle Knaben und Mädchen, die am Landjahr teilnehmen, werden von Beginn und nach Schluß des Landjahres vom zuständigen Amtsarzt untersucht. Damit ist einmal Gewähr gegeben, daß nur gesunde Kinder in die Lager kommen. Erfahrungsgemäß ist es auf diese Weise möglich, nachträgliche Juridizierungen von Landjahrkindern so gut wie reiflos zu vermeiden. Zum anderen gibt der Vergleich dieser Untersuchungsbefunde ein gutes Bild von der gesundheitlichen Auswirkung des Landjahres.

Von vornherein sei bemerkt, daß das Landjahr kein Erholungsheim sein will. Knabe und Mädchen fügen hier in straffe Lagergemeinschaft. Ihr Tageslauf, der seither außerhalb der Schule ziemlich regellos verlief, erhält jetzt Richtung und Einteilung. Alles Tun ist eng mit der Gemeinschaft verknüpft. Pünktlich mit dem Mordenschlag geht es abends bald zur Ruhe und früh morgens aus den Federn. Schon nach kurzer Zeit beginnt sich die Regelmäßigkeit, mit der sich das Leben in den Landjahrheimen bei



Schwarzes Brett

Verleumdung. Raubdruck verboten.

NJ. JV. BdM. JM.

31. Gei. 17/128

Am Sonntag, den 9. 2. steht morgens um 9 Uhr die ganze Gefolgschaft am Bahnhof Bernau angetreten. Wer an dem Dienst nicht teilnehmen kann, hat sich bis spätestens 7. 2. bei mir zu entschuldigen. Ende 12 Uhr. Am Samstagabend um 8 Uhr ist in Altensteig Führerheimabend, an dem sämtliche Führer teilzunehmen haben. Geil.

Erst das Christentum hat den Glückstag zu einem Unglückstag gemacht. Am stillen, trauerreichen Karfreitag wurde Christus aus Kreuz geschlagen. An diesem Tage sollte der Christ fasten, und noch heute ist der Freitag der Fasttag der Woche. Der Tag der Liebe und des Fröhlichs hat sich der Bedeutung nach also gewandelt. Und doch ist diese ältere Bedeutung nie ganz aus dem Volksbewusstsein verschwunden. Am Freitag versammeln sich die Menschen sehr viel in Kirchen, geistlichen Kreisen. Der Freitag ist auch der Tag der Stammtische.

Von der Warte Höhe

Vergangene Woche brachte der Sängerbund Bart Frau Frau Hirschwirt Dürr zu ihrem 70. Geburtstag das hier übliche Ständchen, der durch ein geistliches Beisammensein mit den Sängern seinen Abschluß fand. - Am Samstag, 25. Jan. abends folgten zahlreiche Dorfgesellen der Einladung des BdM. Umischungslagers zu seiner Abchiedsfeier. Beisammensein wird ja das Lager auf 1. Februar aufgelöst. Ein großer Teil der Mädels geht nun letztmals von hier als Landheilerin hinaus zum Bauern, während der kleine Rest mit den Führerinnen ins BdM. Umschulungslager Wilsau kommt. Es sind seit Bestehen des hiesigen Lagers etwa 200 Mädels durch dasselbe gegangen. Wie die Lagerführerin, Frä. Adersmann ausführte, war die ganze Arbeit trotz manchen Schwierigkeiten ein Erfolg. Bürgermeister Hartmann sprach vom guten Verhältnis des Lagers zur Gemeinde; das Lager stand nie abseits derselben, sondern beteiligte sich immer rege bei unseren dörflichen Feiern. Die Anerkennung dafür zeigte auch der gute Besuch des Abschiedsabends vor allem seitens der Jugend von nah und fern. Wir wünschen allen Mädels Erfolg bei ihrer Arbeit als Landheilerin. Mögen sie das Schwärzmalbildchen in guter Erinnerung behalten. - Am Mittwoch, den 27. d. Mis. sprach die Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Doris Walter-Kanold über die Stellung der deutschen Frau zum Nationalsozialismus und gab Aufklärung über die Organisation der NS-Frauenchaft. Eine Gruppe von Frauen entsand sich in die NS-Frauenchaft einzutreten und in ihrem Teil ein großes Werk mitarbeiten zu wollen. - Stolz wählten die Frauen des Neuen Deutschlands am 3. Jahrestag der Mautherziehung von den Häusern unseres Dorfes, Morgens hörten die 33 und die Schüler unsern Dr. Goebbels, der aus dem ärmsten Arbeiterviertel Berlins zu den Schülern und Erziehern des ganzen deutschen Reiches sprach. Abends verammelten sich die Ga., SA-Männer und Führer der Gliederungen von Bart und Wenden, um gemeinsam mit den Parteigenossen des Stützpunktes Bernau dort die Bedeutung des Tages in würdiger Weise zu feiern.

Des Glück sind den Richtigen

Freudenstadt, Komm: da gestern vormittag ein Freudenstädter, bisher arbeitsloser Monteur aufs Bürgermeisteramt mit der Bitte, man möge ihm 17 RM. leihen, damit er seine neue Stelle als Monteur in Garmisch antreten könne. Man gewährte ihm die Bitte. Hätte der Mann jedoch gewußt, daß ihm abends noch Göttin Fortuna begegnen würde, hätte er sicher nicht Geld gepumpt. Irgendwo in einem Lokal bietet ihm der glatte Glücksmann seine Liebe an. Der Mann greift zu und wie er das Los öffnet, kann er kaum glauben: „Sie gewinnen 50 RM.“ - stand auf dem Los geschrieben...

Zehn Gebote für Freiwillige der Luftwaffe

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt: —
 1. Die nächsten Einstellungen von Freiwilligen in die Luftwaffe erfolgen im Frühjahr (16. April) und im Herbst (1. Oktober) 1936.
 2. Meldeschluß für die Frühjahrseinstellung am 15. März 1936, für die Herbsteinstellung am 30. April 1936.
 3. Für die Einstellung kommen in Frage:

A. Für die Fliegertruppe: Bewerber von 18 bis 28 Jahren; mit 23 Jahren jedoch nur in Ausnahmefällen, wenn sie für die Luftwaffe besonders geeignet sind (den Flugzeugführerschein der Klasse A 2 besitzen oder nachweisbar mindestens 1 Jahr als Piloten in einer Flugzeugfabrik oder bei einem Luftfahrtunternehmen beschäftigt gewesen sind).

B. Für die Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring: Bewerber von 18 bis 25 Jahren.

4. Bewerber aus den Geburtsjahrgängen 1915 bis 1918 müssen vor der Einstellung in die Luftwaffe ihrer Arbeitspflicht genügt haben. Ausnahmeweise hat der Reichsarbeitsführer für die Frühjahrseinstellung 1936 diejenigen Freiwilligen der Luftwaffe, die sich auf 4 1/2 Jahre verpflichten und auch tatsächlich eingestellt werden, vom Arbeitsdienst befreit. Für die Herbsteinstellung 1936 kann für Freiwillige, deren Berufsausbildung noch nicht abgeschlossen ist, unter den schon für die Frühjahrseinstellung geltenden Voraussetzungen Befreiung vom Arbeitsdienst eintreten. Dazu bedarf es eines Antrags des Freiwilligen. Auskunft hierüber erhält er beim Annahmetruppenteil.

5. Die Freiwilligen für die Flieger- und Luftnachrichtentruppe müssen sich auf eine Dienstzeit von 4 1/2 Jahren verpflichten. Bei Verwendung als fliegendes Personal (Flugzeugführer und Fliegeroffiziere — Bordmechaniker und Bordmechaniker) wird vor Beginn der Sonderausbildung eine Zusatzverpflichtung auf insgesamt 12 Jahre gefordert. Die Freiwilligen für die Flakartillerie verpflichten sich auf 1 Jahr, zweijährige Verpflichtung erwünscht. Die Freiwilligen des Regiments General Göring müssen sich bei der Frühjahrseinstellung (16. April 1936) auf 2 1/2 Jahre, bei der Herbsteinstellung (1. Oktober 1936) auf 2 Jahre verpflichten.

6. Im übrigen ist Voraussetzung für die Einstellung Freiwilliger, daß der Bewerber: a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt, b) wehrfähig, c) deutsch oder arbeitswandern blutes, d) unbescholten, e) unverheiratet, f) lauslich 1 oder 2 für den Wehrdienst ist. Mindestgröße nicht unter 1,60 Meter; im Ausnahmefall 1,54 Meter, wenn für die Luftwaffe wertvoll. Richtig Zahnbearbeitung ist vor Einstellung durchzuführen. Bewerber, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht eingestellt werden.

7. Die Einstellung soll in der Regel nur bei Truppenteilen erfolgen, deren Standort in der Nähe des Wohnortes des Bewerbers liegt. Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Teile nicht bekannt, so kann er sie beim zuständigen Wehrbezirkskommando erfragen. Die Wahl der Waffengattung (Fliegertruppe, Luftnachrichtentruppe, Flakartillerie und Regiment General Göring) ist dem Bewerber freigestellt.

8. Bewerber, die nicht eingetragene Angehörige des DAV, b) Personal der Kulturvereinsvereine, c) Personal der Luftfahrtindustrie, d) Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Rotorsportschule des RFLR teilgenommen haben oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor Dienstbeginn verpflichten, e) Angehörige der G. V. f) Inhaber von Sportabzeichen.

9. Bewerber, die noch nicht gemustert sind, werden sich persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zum Eintrag in die Wehrkommando- und beantragen dort die Ausstellung eines Freiwilligenweises für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Personalpapiere und von Minderjährigen die kirchliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Verwalters, sind mitzubringen. Angehörige der bereits gemusterten Jahrgänge 1914 und 1915 brauchen sich bei der polizeilichen Meldebehörde nicht zu melden. Bei ihnen tritt an Stelle des Freiwilligenweises für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst der Musterungsausweis für Luftwaffenangehörige (siehe unten). Dann melden sich die Bewerber möglichst schriftlich bei dem Truppenteil, bei dem sie dienen wollen. Bewerber,

die ihren Wohnort in der entmilitarisierten Zone haben, melden sich jedoch ausschließlich bei der für ihren Wohnort zuständigen Interzonen-Exzelsbehörde.

Jedem Einstellungsgesuch ist beizufügen:

I. a) von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrganges 1915 der Musterungsausweis, b) von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrganges 1914 der Musterungsausweis und der Luftwaffenangehörigenweises, c) von noch nicht gemusterten Bewerbern der Freiwilligenweises. Einstellungsgesuche, denen vorstehende Ausweise oder Scheine nicht beiliegen, werden nicht berücksichtigt. II. von allen Bewerbern a) ein selbstgeschriebener Lebenslauf; dieser muß mindestens enthalten: Vor- und Zuname, Geburtsort und -ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach der Schulzeit, Angaben über etwa geleisteten Wehrdienst, b) 2 Photographen, c) genaue Anschrift des Bewerbers.

Die Meldung darf nur bei einem Truppenteil (in der entmilitarisierten Zone bei der Interzonen-Exzelsbehörde) erfolgen. Einstellungsgesuche Freiwilliger können bis spätestens 15. März für die Frühjahrseinstellung, bis spätestens 30. April für die Herbsteinstellung eingereicht werden. Einstellungsgesuche, die bis zu diesem Zeitpunkt nicht beim Annahmetruppenteil oder in der entmilitarisierten Zone bei der Interzonen-Exzelsbehörde eingegangen sind, werden nicht mehr berücksichtigt.

Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

9. Die Dienstzeit der Freiwilligen der Luftwaffe beträgt a) bei der Fliegertruppe 4 1/2 Jahre, b) bei der Luftnachrichtentruppe 4 1/2 Jahre, c) bei der Flakartillerie 1 bzw. 2 Jahre, d) bei dem Regiment General Göring 2 bzw. 2 1/2 Jahre (bei Eintritt im Frühjahr) Jahre.

10. Weitere Auskünfte über Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe erteilt auf Anfrage das für den Wohnort zuständige Wehrbezirkskommando, in der entmilitarisierten Zone die Interzonen-Exzelsbehörde.

Geringfügige Auswanderung aus Württemberg

Stuttgart, 31. Januar.

In Württemberg haben sich 1935 wiederum nur sehr wenige Personen Pässe zur Ueberführung in das Ausland ausstellen lassen. Insgesamt wurden laut Mitteilungen des Statistischen Landesamts für 440 Personen Auslandspässe ausgegeben, im Vorjahr für 498, im Jahresdurchschnitt 1924/1928 aber für 4872. Die Ursache für die nunmehr im Vergleich zu früheren Jahren geringfügige Auswanderung ist hauptsächlich in den Schutzmaßnahmen der meisten fremden Staaten gegen die Einwanderung von Arbeitskräften zu suchen. Von den 440 Personen, denen 1935 Auswanderungspässe ausgestellt worden sind, beabsichtigen 336 einzeln und 104 im Familienverband auszuwandern. Dem Geschlecht nach haben, wie in den Vorjahren, die Frauen und Mädchen mit 260 überwogen, und zwar deshalb, weil wiederum zahlreiche junge Mädchen im Ausland als Hausangestellte unterzukommen versuchten. Verhältnismäßig hoch war im Berichtsjahr auch die Zahl der Frauen, die zur Missionstätigkeit ins Ausland reisen wollten; für diesen Zweck sind 22 Pässe ausgestellt worden. Von den 180 auswanderungslustigen männlichen Personen gehörten ihrem Beruf nach nur 24 zur Landwirtschaft, 72 zur Industrie und Handwerk, 14 zu Handel und Verkehr sowie 13 zu den freien Berufen.

Als Auswanderungsorte haben 84 Personen Ueberseeländer und 96 europäische Länder angegeben. Von den Uebersee-Auswanderern gedachten 146 Personen, darunter 96 Frauen und Mädchen, nach den Vereinigten Staaten von Amerika, 126 nach Südame-

rifa und 48 nach Palästina zu gehen. Nach der Schweiz beabsichtigten 29, nach Oesterreich 24, nach Holland 11, nach England 8 und nach Frankreich 7 Personen auszuwandern. Inwieweit die Auswanderung tatsächlich stattgefunden hat, steht nicht fest. Bei den Auswanderern nach Palästina handelt es sich fast ausnahmslos um Juden; nach anderen Ländern sind, soweit die Papiere entsprechende Angaben enthalten, 34 Juden abgewandert.

Unsere Kurzgeschlechte.

Die letzte Schneehütte

Von Otto Ellingen

Vier Tage dauerte der March die Küste entlang im Fledertreiben und peitschenden Eiswind. Am fünften Tag ließ der Sturm nach, die Menschen rissen allen Peß von den Gesichtern und sprachen das erste Wort. Reife wimmerten die Hunde. Da gebot Umanaf dem Stamme Halt. Der Keltische rief Eörd an seinen Schlitzen und verlangte die letzte Schneehütte. Eörd jögerte und schwieg, deutete gen Osten, doch Umanaf zerrte an den Gesichtern der Hunde und keunte sich. Nichts lag ihm mehr am Ziel der Wanderung. So fügte sich der Junge, sammelte alle im Kreis, dem Alten, wie es Brauch der Jahrtausende war, das weiße Totenhaus zu bauen. Stumm und berunken lauerte Umanaf auf den Felsen, der Orkan hatte seinen Körper ausgeblutet. Der Eörd fühlte sein Ende, so wie jedes Jahr den Anfang, das warme Kaufschiff lange vor dem Frühling an der Küste. Die Wanderungen hatte er nicht geahnt, die Seehunde und Stürme, die er bezwungen. Umanaf beobachtete auf den Felsen vor seinem Schlitzen, wie sich der Schnee türmte und wühlte, wie die Behorlamen harte Tafeln schnitten, ineinander fügten, abkanteten und übereinander stießen. Laut wimmerten die Hunde. Da trat Eörd heran, berührte mit seiner Stirn die Brust des Alten. Langsam erhob sich Umanaf, bald fand er fest auf den Beinen, aufrecht schritt er zur Hütte.

Gesang kam aus den Kehlen der Männer, wucht dumpf wie das Grollen der Eißhollen im Meer, dann anschwellend wie das Brechen der Gletscher im Hochsommer, polternd vom Festeis der Küste. Ganz dünn, wie das Säusen des Nordlichts flugten die Frauen; die Kinder hielten sich an den Fellbeinen der Mütter fest, blinzelten zu Umanaf. Der stand vor dem Eingang des weißen Hauses und pfiff seinen Hunden. Die stürzten heran, als brause der graue Blizzard neu in ihrem Rücken, jaulten und winselten, sprangen ihrem Herrn an den Hals. Der umarmte die Tiere einzeln und toste sie, ließ sich Nase und Augen lecken, Stirn und das Kinn. Bald kamen auf einen Wind die Kinder, von den Müttern vorwärts geschubst, sich kräuselnd. Auf leisen Fellsohlen, wie tapfere, junge Füchse trocken sie Umanaf zwischen den Beinen hoch. Der hob sie auf den Arm, ein jedes, noch einmal stark, hielt sie gen Osten. Verloren sicherten die Söhne und Töchter des Stammes, strampelten, rieben die Nasen an Umanafs Nase, glitten herab in den Schnee.

Die Männer hatten sich um ihres Keltischen Habes verlammet, die Frauen, drei Schlitzen mit Fellen und Fellen, mit Röhren, Messern und Walrohzhähnen, mit Kajaks und mit Pelgen der Eiderenten und Kummern, mit weicher Speise aus dem Süden: Mehl und Buchweizen. Mit Feuer, gefangen in den roten Köpfchen winziger Hölzchen, mit Arzneien aus den geheimnisvollen Krüchen der Jiviskierten. Umanaf gebot die Männer und Frauen des Stammes zu sich, ganz nahe, berührte alle. Stirn an Stirn, und teilte.

Die Hunde aber besam Eörd allein, jöttige Tiere, flug und stark wie die bellenden Vonden des Nordmeeres.

Dann sprach Umanaf. Es war ein Singen noch einmal aus des alten Eskimo Brust die Antwort der Götter auf die Klage der Menschen: Umanaf stirbt nicht, er zieht wie die weißen Bären mit euch! Der Alte verstummte. Die Männer, Frauen und Kinder wichen zurück. Nur noch Umanafs Hunde blieben. Sie jaulten wie nur eine Stimme, sechs jöttige Bestien, groß und stark, als ihr Herr in sein Grab schritt, schwanfend und gebückt, sich durch die schmale Öffnung wängte, allein nun, ohne Nahrung, ohne Felle und Kajaks, ohne Schlitzen, Messer und Fellen, Röhren und Pelge der Kummern. Da heulten die Hunde! Das Jaulen griff den Männern ans Mark, den Frauen und Kindern. Da sah Eörd, wie sich Umanafs Hand noch einmal aus der Öffnung hob. Nichts mehr hören und sehen wollte der Einsame! Langsam schritt der neue Führer des Stammes mitten durch die klagenden Tiere, heran an das Grab, brückte die letzte weiße Tafel in den Eingang. Keine Klage mehr, aus keinem Munde, als die Karawane aufbrach zur letzten Anstrengung, das Ziel herbei zu zwingen, und niemand wandte sich um. Denn mit Eörds Fischern und Jägern durch die Polarnacht zog Umanaf im Anrücken des Schnees unter den Schlitzenfüßen.

Humor

Der Einbrecher

Richter: „Dreimal sind Sie in einer Nacht in den gleichen Laden eingebrochen. Haben Sie soviel gehohlen, daß Sie es nicht auf einmal wegschleppen konnten?“

„Nein, Herr Richter, nur ein einziges Kleid für meine Frau, aber ich mußte es zweimal umtauschen.“

„Na, Herr Kandidat, wo führt nun die Gallenblase?“ fragt der Professor.

Keine Antwort.

„Aber so denken Sie doch ein bißchen nach, Wo haben Sie denn Ihre Uhr?“

„— auf dem linken Handgelenk, Herr Professor.“

Für die Jugend

Eine Schnellpredigung

Das Känguruh

Wie Ihnen bekannt ist, kommt im Hottentottenlande das Känguruh, genannt die Beutelratte, vor. Diese Beutelratte sperrt man in Käfige, die man Kotter nennt. Diese Kotter sind mit Lattingitter und Wetterhakenvorrichtungen versehen, darum nennt man sie die Lattingitterkotter und die Beutelratte, die da hinein kommt, die Lattingitterkotterbeutelratte. Nun war einmal ein Attentäter, der hatte eine Hottentottenmutter geübt. Diese hatte zwei Kinder, welche kotterten und an der Treteltiere litten, darum nannte man sie die Hottentottenkottermutter und den Attentäter den Hottentottenkottermutterattentäter. Man sperrte ihn vorläufig in ein Lattingitterkotterkotter, worin eine Lattingitterkotterbeutelratte lag. Eines Tages ging diese Lattingitterkotterkotterbeutelratte davon. Vier Tage nachher meldete sich ein Eingeborener aus dem Amte und sagte: „Herr Bürgermeister, ich habe die Beutelratte!“ — Ja, welche Beutelratte?“

„Nun, ich habe die Beutelratte, welche in dem Lattingitterkotterkotter lag, worin der Hottentottenkottermutterattentäter lag.“

„Aha, mein der Bürgermeister, da haben Sie also die Hottentottenkottermutterattentäterkotterkotterbeutelratte.“ Ganz richtig! sagt der Eingeborene. „So kommen Sie her, spricht der Bürgermeister, dafür bekommen Sie die Hottentottenkottermutterattentäterkotterkotterbeutelratte-Emplangprämie.“

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

38. Fortsetzung Hochdruck verboten

„Ich kann's nicht — vor meinem Gewissen nicht, jag' ich dir.“

„So —“

„Sie warf den Kopf zurück. Ihr Blick glitt an der Mauer empor. Es war keine Möglichkeit, darüber hinwegzukommen. Sie war doppelmannshoch, glatt, unübersteigbar für ein Mädchen.“

„Ja — dann muß ich wohl hierbleiben.“

Die Hunde winselten.

Sie ging in den Garten, aber sie hatte keine rechte Freude daran. Und schließlich ging sie wieder in ihre Kammer zurück. Die Doggen blieben noch unten.

Es war einige Stunden später. Sie wunderte sich, daß sie im Hofe keinen Laut von den Tieren hörte, die sonst nicht eben geräuschlos dort oben zu toben pflegten, wenn sie allein waren.

Sie ging nach unten.

Die Hunde waren nicht zu sehen.

Totenstill war es auf dem Hofe. Die Sonne brütete über Schloß und Wald, Bienen summten in der Luft. Vengiglich blickte sie sich um.

Schritt in den Garten hinein.

„Badau,“ rief sie, „Greifer!“

Nichts rührte sich.

Da schlug ihr das Herz laut bis zum Halse. Wo waren die Hunde?

Sie lief schneller, von Angst getrieben.

„Badau — Greifer.“

Aber kein frohes, kläffendes Gebell antwortete. Doch plötzlich rief sie einen Schrei aus. Sie taumelte. Ihre Hände griffen ins Leere. Das — konnte — doch nicht sein? „Heilige Maria!“

Da lagen die beiden Doggen dicht an der Parkmauer — regungslos — leblos — und die glasigen Augen starrten fremd in die Welt.

Bärbele schwanke.

Schmer fiel sie nieder, umgriff mit den Armen die mächtigen Körper — rüttelte sie — rührte wild auf — jausungslos —

Wie konnte das geschehen?

Mit ihrem Blick sah sie sich um. Erst jetzt bemerkte sie die wenigen Blutstropfen, die jedem der Tiere über das weiße Fell geronnen waren. Sah — daß tödliche Peile — kurze Bolzen, wie sie die Bogenschnühen wohl brauchten — die Hunde getötet haben mußten. Mit grausamer Scherheit hatten sie das Herz getroffen — mußten aus sicherer Nähe abgeschossen worden sein.

Wer? Wer?

Bärbele schlug die Hände vors Gesicht. Ein wildes Schluchzen brach über ihre Lippen.

Wer konnte so grausam gewesen sein, ihr dieien Schmerz zufügen. Die Gedanken taumelten ihr wirr durcheinander.

Der Vater!

Sie schauderte zusammen.

Oder — — Graf Walter?

Unmöglich, schrie eine Stimme in ihr. So grausam konnten nicht Menschen sein, die wußten, wie lieb ihr die Tiere waren.

Unausfallsam krönten ihr die Tränen. Nun erst — war sie ganz verlassen.

Sie wußte nicht, wie lange sie so lag. Erst als sich eine Hand auf ihre Schulter legte, hob sie den Kopf.

Kunz stand neben ihr.

Sein Gesicht war unbeweglich.

„Ja sagte es dir — was für Gefindel sich hier herumtreibt. Die armen Tiere,“ murmelte er. „Man muß sie von der Mauer aus erschossen haben.“

Bärbeles Gesicht erstarrte.

Der furchtbare Verdacht in ihrer Seele wollte nicht weichen.

„Das ist — unfählich —“

„Steh auf — ich werde die Hunde vergraben. Das ist kein Anblick für dich.“

Sie erhob sich.

Sah für den Bruchteil einer Sekunde ein Aufflackern in den Augen von Kunz — und rannte den Wea zurück, als hätte sie ein grauenhaftes Geipen gesehen. Wie zerlagen fiel sie in ihrer Kammer über das Bett.

„Jörg — Jörg — nimm mich zu dir! Dies Leben ist nicht mehr zu ertragen. Das ist furchtbarer als der Tod.“

Jörg — nimm mich zu dir —

Unädig nahm eine Ohnmacht Besitz von ihr.

Erst gegen Abend fühlte sie sich so weit erholt, um wieder aufstehen zu können. Aber als sie das Gemach verlassen wollte, fiel neues Entsetzen über sie her.

Die Tür war — verschlossen.

Sie rüttelte daran. Niemand schien sie zu hören. Jausungslos laut sie in die Knie.

Sie — war — gefangen!

Und plötzlich — aus dem furchtbaren Entsetzen ihrer Seele heraus — krieg quälende, grauame Ahnung in ihr auf. Die geringe Dienerschaft — war mit Absicht entfernt worden! Die Hunde waren mit Absicht getötet worden! Ihr Vater hatte mit Absicht das Schloßtor verschlossen gehalten.

Des Grafen Kache — traf sie. Und ihr Vater war kein getreues Werkzeug.

Sie schauderte.

Gott im Himmel — wie war sie getäuscht worden! Wie hatte man ihre Sehnsucht, in Ruhe und Stille dem Andenken des Geliebten leben zu dürfen, ausgenutzt!

Was würde ihrer noch an Schrednissen warten?

Graf Walter!

Ah — nun warf er selbst die Maske ab. Warum hatte sie nicht auf Simmerns Warnung gehört? Nun war es zu spät.

Fortsetzung folgt.



